

voraus, die sie erfassen will; insofern ist S. durchaus vom Gebrauch des *Begriffs* ‚S.‘ zu unterscheiden. Diese Konstellation drückt sich in der Formulierung aus, dass S. als ‚gegeben‘ gedacht werden muss und nicht als erzeugt verstanden werden kann. Allerdings erschließt sich der S. auch wiederum nur im Umgang mit ihm, also in Akten des Bestimmens der Welt, der humanen Orientierung in der Welt, des intersubjektiven Handelns auf die Welt hin. Darin kommt zum Ausdruck, dass dieser sinnhafte Umgang nicht aus der Welt selbst hergeleitet werden kann.

Das ‚Gegebensein‘ von S. ist nur für Sinneswesen mit Sinnkompetenz gegeben. Die unwillkürliche Verknüpfung unseres Daseins mit den Sinnstrukturen der Welt geht auf das Eingebundensein unserer Sinnlichkeit in die Phänomene der Welt zurück; nur was wir über unsere Sinnesorgane sinnlich rezipieren, kann zum Sinnträger werden. Dass sich jedoch Sinneseindrücke zu S. verstetigen und damit begreifbar machen, setzt voraus, dass es Sinnstrukturen eigener Art im menschlichen Leben gibt, von denen im Prozess des →Verstehens und →Deutens Gebrauch gemacht wird. Weil sich das eine nicht aus dem anderen ergibt, verlangt die Analyse von S. eine Symbolisierung der Sinnkompetenz von eigener Art.

Diese Deutung von Sinnkompetenz kann nur als ein Anwesen von S. in jedem individuellen Sinnwesen selbst verstanden werden. Diese Sinngegenwart muss so gedeutet werden, dass sie selbst das Finden von S. und damit das Gebrauchmachen von S. verknüpft: Wir wissen uns als Menschen in der Welt mit der Fähigkeit zu →Rezeption und Ausdruck von S. in der Welt begabt. Dass wir über diese Begabung verfügen, haben wir nicht selbst erzeugt; denn selbst als fiktive Erzeuger könnten wir uns nur verstehen, wenn wir dieses Erzeugen mit S. verbinden könnten. Das aber ist selbstwidersprüchlich. Insofern sind Deutungen erforderlich, die die spezifische Einheit von Sinngegebensein und Sinnergreifen verständlich machen.

Alle entsprechenden Deutungen erfüllen strukturell die Funktion von Religion, ob dieser Ausdruck gebraucht wird oder nicht. Denn sie müssen auf eine dem sinnhaften

III. Systematisch-theologisch

Jedes Aufstehen am Morgen ist ein Aufscheinen von S., nämlich die Erfahrung und selbstverständliche Annahme des Daseins der Welt und unserer selbst in ihr als in einem kontinuierlichen Zusammenhang des Ganzseins, das alle Lebensvollzüge umschließt. Diese Erfahrung geht jeder Begrifflichkeit

Handlungszusammenhang entnommene Weise den Sachverhalt des vorwillentlichen Daseins und bewussten Erschlossenseins von S. symbolisieren. Das können sie selbst nur in der Weise tun, dass sie sich in der Gestalt sinnlicher (insofern: symbolischer) Deutungen des Sinngrundes präsentieren. In dieser Betrachtung stehen Symbolisierungsfixpunkte wie ‚Natur‘ und ‚Gott‘ vor denselben methodischen Ansprüchen. Die explizit (christlich-) religiöse Deutung zeichnet sich dadurch aus, dass sie das Anwesen von S. in den Menschen als Sinneswesen im Umfeld einer sinnvollen Welt von Gott her versteht, der als der Schöpfer der Welt zugleich den Menschen dadurch zum Sinnwesen werden lässt, dass er selbst Mensch wird, also unendlichen, letzten S. unter weltlichen Bedingungen aufscheinen lässt. Damit wird der Modus des Sinnvollzuges selbst zur Bedingung der Sinngegenwart. Zugleich wird durch die Aufnahme des Sinnvollzuges in den Sinngedanken allerdings auch die Abwesenheit von S. zum Moment von S. überhaupt. Daher lässt sich auch die religiöse Begründung von S. nur als fortlaufender Prozess von Sinnkommunikation verstehen. Dieser Prozess ist, wie das Verstehen selbst, strukturell alternativlos, aber empirisch stets gefährdet.

BIBLIOGRAPHIE: W. Gräb, Sinnfragen, Gütersloh 2006. – D. Korsch/L. Charbonnier (Hgg.), Der verborgene Sinn, Göttingen 2008. – N. Luhmann, Sinn als Grundbegriff der Soziologie, in: Ders./J. Habermas, Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie, Frankfurt a. M. 1972, 25 – 100. – A. Schütz, Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt, Frankfurt a. M. 1981. – P. Tillich, Sein und Sinn, Stuttgart 1969.

Dietrich Korsch